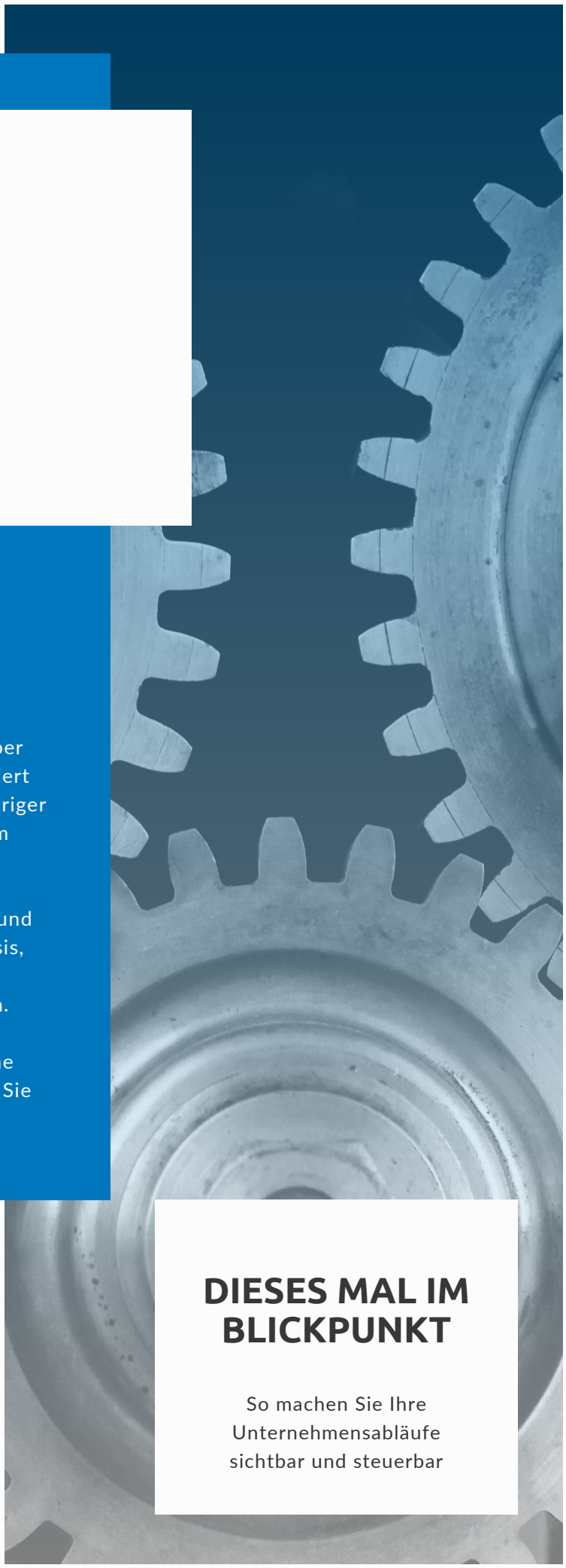
SUCCEED-INSIGHTS

Nachrichten, Trends und Entwicklungen
aus der Unternehmerberatungswelt

Transparenz durch Prozessmodellierung

In Zeiten von Umstrukturierungen oder einer anstehenden Unternehmensnachfolge ist Klarheit über die internen Abläufe das höchste Gut. Oftmals existiert das Wissen über Prozesse nur in den Köpfen langjähriger Mitarbeiter*innen, was in Krisensituationen zu einem enormen Risiko werden kann. Eine saubere Prozessmodellierung schafft hier Abhilfe, indem sie komplexe Zusammenhänge verständlich visualisiert und somit besprechbar macht. Sie dient als fundierte Basis, um Ineffizienzen aufzudecken oder das Lebenswerk transparent an die nächste Generation zu übergeben.

In diesem Beitrag erfahren Sie, wie Sie Prozesse ohne unnötigen Ballast darstellen und welche Werkzeuge Sie dabei unterstützen.



DIESES MAL IM BLICKPUNKT

So machen Sie Ihre Unternehmensabläufe sichtbar und steuerbar

©Flickr von Pexels via Canva.com

SUCCEED
DIE UNTERNEHMERBERATER

Die 10 goldenen Regeln der Prozessdarstellung

Damit eine Prozessgrafik ihren Zweck erfüllt und von Dritten verstanden wird, bedarf es einer klaren Struktur. Beachten Sie diese Grundsätze für eine optimale Visualisierung:

- Komplexität reduzieren: Stellen Sie maximal drei Faktoren (z. B. Zeit, Geld, Abteilung) in einer Grafik dar.
- Zielgruppe beachten: Nutzen Sie Symbole, die der Betrachter ohne Erklärungsnot versteht.
- Klarheit vor Vollständigkeit: Der Hauptablauf ist wichtiger als jede theoretische Ausnahme.
- Einheitliche Symbolik: Ein Symbol muss stets dieselbe Bedeutung haben.
- Wenig Text: Lagern Sie Details in Begleitdokumente aus.
- Feste Gliederung: Behalten Sie eine einmal gewählte Struktur bei.
- Format-Treue: Nutzen Sie unternehmensweit das gleiche Layout.
- Leserichtung: Bauen Sie Grafiken von oben links nach unten rechts auf.
- Klare Grenzen: Definieren Sie für jeden Prozess einen eindeutigen Start- und Endpunkt.
- Verantwortlichkeit: Vermerken Sie stets den Autor und das Datum der letzten Änderung.

Ablauflogik und Informationsfluss

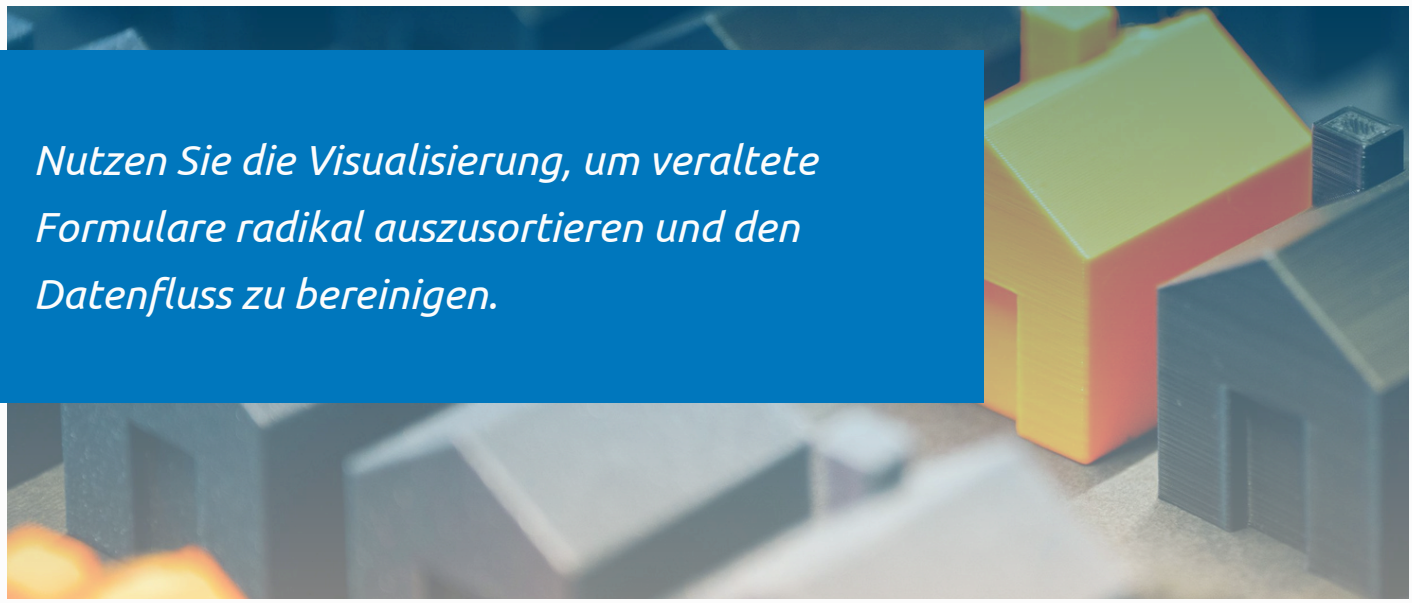
Der Kern jeder Modellierung verbindet die Frage nach dem „Wann“ mit dem „Womit“. Der Steuerungsaspekt definiert die logische Kette:

Ein Ereignis löst eine Tätigkeit aus, die wiederum zu einem Ergebnis führt. Nehmen wir als Beispiel eine Kundenreklamation. Das Ereignis „Beschwerde geht ein“ löst die Prüfung durch die Kundenbetreuung aus, gefolgt von einer Gutschrift-Freigabe, bis das Ergebnis „Kunde zufriedengestellt“ erreicht ist.

Eng damit verknüpft ist der Informationsaspekt, der aufzeigt, welche Daten und Dokumente dabei fließen. Zeichnen Sie in Ihrem Modell nicht nur, wer etwas tut, sondern auch, welche Formulare oder Software-Systeme genutzt werden.

So decken Sie schnell auf, wenn an verschiedenen Stellen unnötigerweise unterschiedliche Listen für denselben Zweck geführt werden oder Medienbrüche die Arbeit verlangsamen.

Nutzen Sie die Visualisierung, um veraltete Formulare radikal auszusortieren und den Datenfluss zu bereinigen.



©Jakub Zerdzicki von Pexels via Canva.com

Qualitätssicherung und Risikomanagement

Ein gutes Prozessmodell ist weit mehr als eine Zeichnung, es ist ein Instrument für Kontrolle und Sicherheit. Über die definierten Start- und Endpunkte lässt sich messen, wie effizient Ihr Unternehmen arbeitet. Sie können beispielsweise analysieren, wie viel Zeit zwischen Auftragseingang und Rechnungsstellung vergeht und so die wirklichen Kostentreiber identifizieren. Gleichzeitig stärkt das Modell den Sicherheitsaspekt, indem Verantwortlichkeiten klar zugewiesen werden. Kritische Punkte, wie etwa eine Vier-Augen-Prüfung bei Auszahlungen, werden als fester Schritt im Ablauf verankert. Sollte dennoch ein Fehler passieren, zeigt das Modell sofort, ob es an einer fehlenden Regelung oder menschlichem Versagen lag. Gerade in der Sanierung ist diese Transparenz unerlässlich, um Haftungsrisiken für die Geschäftsführung zu minimieren.

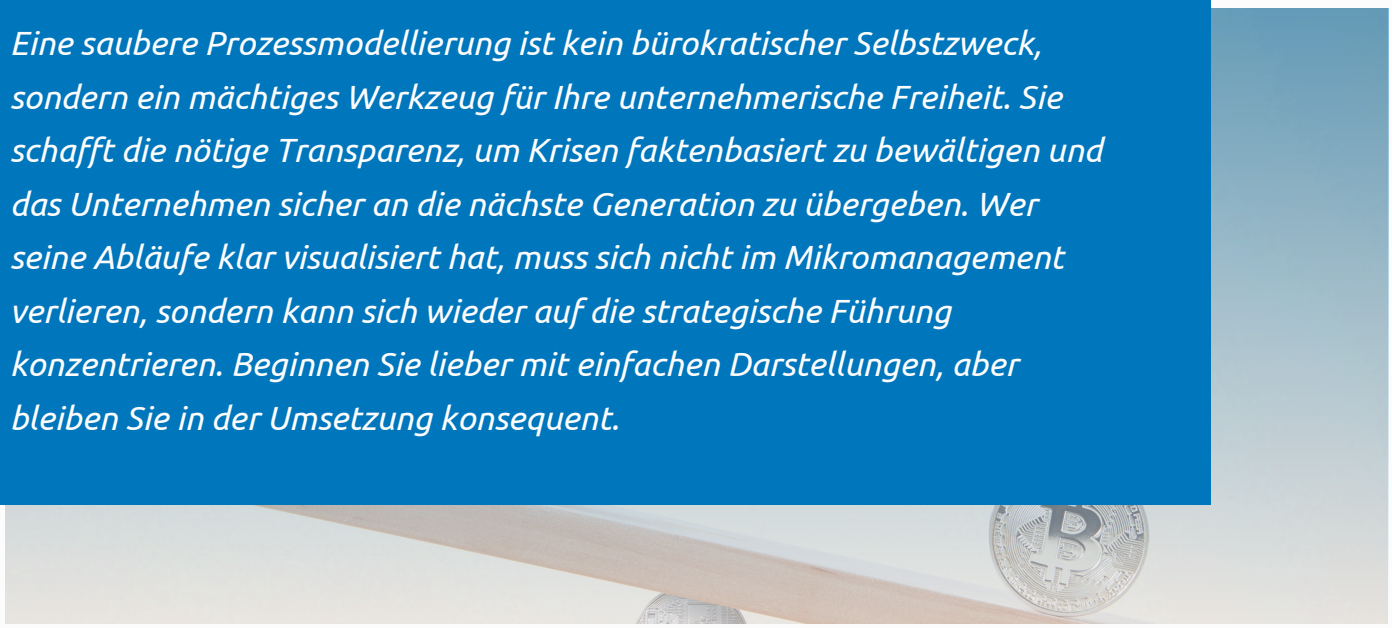
Tipp: Markieren Sie risikoreiche Prozessschritte farblich, um Kontrollinstanzen sofort sichtbar zu machen.

Vom einfachen Zeichnen zur Simulation

Bei der Wahl der Werkzeuge entscheidet Ihr Anspruch. Für den Einstieg genügen oft einfache Visualisierungsprogramme (wie Microsoft Visio), die wie digitale Schablonen funktionieren. Sie sind leicht zu bedienen und senken die Hemmschwelle im Team, bieten aber keine logische Prüfung der Zusammenhänge. Wenn Sie Ihre Prozesse professioneller verwalten wollen, lohnen sich datenbankgestützte Modellierungswerkzeuge. Diese stellen sicher, dass eine Abteilung wie der „Einkauf“ im System nur einmal definiert wird und in allen Prozessen konsistent bleibt. Die Königsklasse bilden schließlich Simulationswerkzeuge. Diese erlauben es, Szenarien durchzurechnen – etwa: „Was passiert in der Fertigung, wenn sich die Auftragszahl verdoppelt?“. Solche Simulationen sind mächtig, lohnen sich aufgrund des hohen Pflegeaufwands jedoch meist nur für sehr standardisierte Massenprozesse oder industrielle Fertigungslinien.

Bitte beachten Sie, dass dieser Artikel lediglich einen ersten Überblick bietet und als Einstieg in die Thematik dient.

Eine saubere Prozessmodellierung ist kein bürokratischer Selbstzweck, sondern ein mächtiges Werkzeug für Ihre unternehmerische Freiheit. Sie schafft die nötige Transparenz, um Krisen faktenbasiert zu bewältigen und das Unternehmen sicher an die nächste Generation zu übergeben. Wer seine Abläufe klar visualisiert hat, muss sich nicht im Mikromanagement verlieren, sondern kann sich wieder auf die strategische Führung konzentrieren. Beginnen Sie lieber mit einfachen Darstellungen, aber bleiben Sie in der Umsetzung konsequent.



©DS stories von Pexels via Canva.com